Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 21 (1964)
Heft: 1

Artikel: Schönes Haar, ein natürlicher Schmuck
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551218

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erbauer auch seinem Willen zum Siege verhelfen würde, während der Wille der Nationen für ewig der Vergangenheit anheim fällt. Bestimmt hat jener göttliche Gesandte damit eine greif- und sichtbare Realität gemeint. Aus seinen eigenen Worten geht hervor, dass er an eine friedliche Welt dachte, an eine mit gutgesinnten Menschen bewohnte Erde, die als ein Volk von Brüdern ihr irdisches Heim nicht mehr ausbeuten und berauben, sondern bebauen würden.

Das alte Jahr hat seine Pforte geschlossen, gleichzeitig aber auch seiner Nachfolgerin den Eintritt in unsere Zeit gewährt. Soll diese weiterhin den Stempel der Aussichtslosigkeit und Ungewissheit tragen, der als schlimme Krankheit gewertet werden kann, da sie zum Zerfall führt, wogegen Hoffnungsfreudigkeit belebt und neuen Mut verleiht. Sollte jener, der die Erde bildete, tatsächlich nicht die Macht besitzen, sie nach seinen Grundsätzen zu reinigen und bewohnen zu lassen? Was sich vor kurzem ereignete und die Gemüter aller bewegte, zeigt deutlich, dass es für uns Menschen wirklich besser wäre, wenn wir die Lösung aller Probleme von jener höheren Stelle erwarten würden.

Schönes Haar, ein natürlicher Schmuck

Wenn wir in buddhistischen Ländern oft auf Schritt und Tritt den kahlgeschorenen, in orangefarbene Tücher gehüllten, meist sehr jungen Mönchen begegnen und sie unwillkürlich mit der übrigen Bevölkerung vergleichen, ist es für uns nicht schwer, uns davon zu überzeugen, dass schönes Haar wirklich ein Schmuck für uns bedeutet. Wir lieben blondes, braunes und schwarzes Haar, ja sogar das rote Haar kann sehr schön sein. Bei den Griechen galt ehedem im klassischen Altertum eine Frau mit rotbraunem Haar als bevorzugte Schönheit. Wenn wir aber die blauschwarzen Haare der Indianer, der Indogermanen und anderer Völker betrachten, dann ist es schwer zu sagen, ob es nur Bewunderung oder aber auch ein wenig Neid ist, was uns den Besitz solcher Haare begehrenswert erscheinen lässt. Jedenfalls sehen sich die Bewohner jener Länder noch nicht veranlasst, viel Geld auszugeben, um den schönen Schmuck ihrer Haare bewahren zu können. Die gefürchtete Glatze ist eine Besonderheit, die sich vorwiegend die weisse Rasse erworben hat, denn bestimmt war sie vom schöpferischen Gesichtspunkt aus nicht vorbedacht, sondern konnte sich vermutlich als Folgeerscheinung unserer Zivilisation entwickeln.

Vom Bau der Haare

Der anatomische Bau der Haare ist wie noch vieles in unserem Körper ein kleines, technisches Wunderwerk. Obschon wir nichts spüren, ist das Haar keineswegs ein toter Stoff. Vielleicht lässt es sich am besten mit einer zwiebelähnlichen Pflanze vergleichen. Die Haarwurzel, die ja auch als Haarzwiebel bezeichnet wird, ist ungefähr 3—5 mm tief in die Haut eingebettet und am unteren Ende an das Gefässystem angeschlossen. Von dort kommen die Nährstoffe, die das Haar zum Wachstum gebraucht. Täglich wächst es ungefähr ¼—½ mm. Um die Haarwurzel herum ist ein ganzes, engmaschiges Netz von Lymphgefässen geschlungen. Die salzhaltige Lymphe wirkt sehr wahrscheinlich als Elektrolyt bei den elektrischen Funktionen der Haare mit. Stark elektrisch geladene Haare sprühen Funken, die sogar sichtbar werden, wenn man sich im Dunklen kämmt. Bei Menschen, die in grosser Erregung oder Ekstase sind, leuchten die Haare im Dunkeln so, dass auf einer Photoplatte ein sogenannter Heiligenschein zum Vorschein kommt. Starke, seelische Erregungen sind an den Haaren bei mikroskopischen Untersuchungen als eine mehr oder weniger starke Einkerbung sichtbar.

Man könnte beispielsweise an den Haaren feststellen, ob ein Mensch vor einem Jahr einen Nervenzusammenbruch gehabt hat oder nicht. In einem Ärztebuch fand ich die Haare als Seelenbarometer bezeichnet. Genau so können Haare durch übermässig starke Erschütterungen innert kurzer Zeit ergrauen. Menschen, die bei Bewusstsein verschüttet wurden und erst nach Tagen befreit werden konnten, kamen mit völlig grauen Haaren zum Vorschein. In Guatemala konnte ich seinerzeit in einem Kinderspital Indianerkinder sehen, die durch Avitaminose in ihrem langen, schwarzen Haar ein Zwischenstück weisser Haare aufwiesen. Als die Erkrankung einsetzte, war der Körper nicht mehr fähig, das Haar wie zuvor in schwarzer Farbe wachsen zu lassen. Solange die schwere Krankheit andauerte, war die Haarfarbe weiss, um erst mit der Genesung wieder schwarz zu werden.

Die Haare können somit nicht nur ein Spiegelbild unseres seelischen, sondern auch unseres körperlichen Zustandes sein. So kann es Frauen geben, die während der Schwangerschaft sehr stark fettige Haare haben können, ohne dass es ihnen gelingen würde, die zu feste Wirksamkeit der Talgdrüsen etwas einzuschränken. Erst nach erfolgter Geburt arbeiten die Talgdrüsen wieder normal wie zuvor. All diese Beobachtungen zeigen, wie eng der Zustand der Haare mit dem körperlichen Zustand und der Gesundheit verbunden sind. Auch bei Tieren ist diese Tatsache feststellbar. Bei Hunden und Pferden ist ein schön glänzendes Fell ein Zeichen von Gesundheit. Ist dieses jedoch matt oder gar struppig, dann ist es an der Zeit, nach den gesundheitlichen Störungen zu suchen.

Gesunde Haare sind sehr stark. So kann ein gesundes Haar ungefähr 80 g tragen, ohne zu reissen, während ein krankes Haar schon bei einer Belastung von 30—40 g reisst. Der gesunde Haarzopf eines Chinesen oder einer Indianerin kann etwa 2½—3 Tonnen tragen, bis er reisst. Die Reissfestigkeit eines einzelnen Haares hängt natürlich auch mit der Feinheit der Haare zusammen. Naturmenschen haben dickere und stärkere Haare als wir zivilisierten Menschen. Je verfeinerter die Nahrung und auch die Lebensweise ist, um so feiner sind durchschnittlich auch die Haare. Reisst man ein Kopfhaar aus, dann kommt nicht die ganze Haarzwiebel mit, denn der untere Teil ist wie eingeschraubt und kann von innen heraus wieder einen neuen Haarschaft bilden. Bei Flechten und Haarbodenkrankheiten kann auch dieser Teil degenerieren und absterben, und die davon ergriffenen Partien können kahl werden. Bei Typhus verliert der Kranke in der Regel alle Kopfhaare, die eigentliche Haarzwiebel geht dabei jedoch nicht zugrunde, so dass die Haare nach der Heilung oft noch schöner kommen als vorher, sobald die ernährenden Blutkapillaren und das Lymphnetz wieder normal zu arbeiten beginnen.

Die Haarfarbe

An der Wurzel wird die Haarfarbe durch Farbkörner, die man Pigmentzellen nennen könnte, gebildet. Diese Pigmentzellen können in vielerlei Nuancen entstehen. Das ist die Ursache, weshalb es mancherlei Abstufungen in der Haarfarbe gibt, vom Blond oder Rot bis zum Tiefschwarz. Dies wird durch die Erbmasse bestimmt. Heute, wo man durch chemische Mittel auch die Haarfarbe nach Belieben ändern kann, vermag die Coiffeuse in den natürlichen Verlauf einzugreifen und die Haare nach Wunsch zu färben. Allerdings wird sich die erwähnte Erbmasse immer wieder geltend machen, denn das nachstossende Haar nimmt ganz einfach wieder den ursprünglichen Farbton an. Wer also nicht hässlich aussehen will, muss die Haare immer wieder nachfärben oder bleichen lassen. Es ist heute vielfach Mode geworden, die Haarfarbe nach Lust und Laune zu wechseln, was allerdings beim Grenzübergang nicht immer ohne Schwierigkeit ablaufen wird, es sei denn, man lasse mit dem Ändern der Haarfarbe auch die entsprechenden Angaben im Pass ändern. Doch von all diesen heuti-

gen Auswüchsen abgesehen, ist die natürliche Abwechslung der Haare sowohl in ihrer Beschaffenheit als auch in ihrer Farbe so begrüssenswert und schön wie die Mannigfaltigkeit und der Farbenzauber im Reich der Schmetterlinge, der Vögel, der Fische und anderen Meertiere, sowie der bunten Blumenwelt.

Das Ergrauen der Haare scheint mit den Funktionen der Keimdrüsen in einem gewissen Zusammenhange zu stehen. Die hormonproduzierende Funktion dieser Drüsen nimmt mit dem Altern ab, und in gleichem Masse scheinen auch die Haare zu ergrauen. Wie bereits erwähnt, können aber auch starke seelische Erschütterungen oder andauernde Sorgenlasten ein frühzeitiges Ergrauen erwirken. Gleichzeitig wird dadurch in gleichem Masse auch die Keimdrüsentätigkeit geschwächt. Auch in der Erbmasse kann es liegen, wenn Menschen oft schon in der Blüte ihrer Jahre ganz grau werden. Dies passt dann allerdings nicht zum jugendlichen Aussehen, während einem von reichen Erfahrungen und harten Lebenskämpfen durchfurchtes Gesicht das Silbergrau der Haare als freundlicher Schmuck gut ansteht.

Haarpflege

Alles, was seine natürliche Schönheit erhalten soll, muss etwas gepflegt werden, so auch die Haare. Die beste Pflege liegt in einer naturgemässen Lebensweise mit viel Licht, Luft, Bewegung und einer vernünftigen Ernährung. In der Regel sind die Haare, wie bereits erwähnt, ein Spiegelbild des Allgemeinzustandes.

Da die Haare von einigen Mineralien, wie Kieselsäure, Eisen, Kupfer, Arsen, Mangan und Schwefel reichliche Mengen enthalten, haben sich Pflanzen, die solche Stoffe aufweisen, bei der Haarpflege als gute Hilfsmittel erwiesen. Das Waschen der Haare mit Kamillentee und nachherigem Behandeln mit Zwiebelhaarwasser hat sich für Naturblonde sehr gut bewährt. Für dunkle Haare ist echtes Birken- oder Brennesselhaarwasser besser. Wer nach dem Waschen mit 3 Esslöffel Molkosan auf 1 Liter Wasser nachspült, erhält den natürlichen Glanz der Haare. Für den Haarboden und als Kampfmittel gegen Haarausfall massiert man als einzigartig wirksames Mittel Crème Bioforce ein, und zwar am besten am Tage vor dem Waschen. Diese naturreine Salbe enthält das Fett der Schafwolle, vereinigt mit echtem Johannisöl und den Auszügen von Frischpflanzen. Stellen von Haarausfall, der infolge von Pilzkrankheiten aufgetreten ist, werden mit verdünntem Molkosan betupft und nach dem Eintrocknen mit Urticalcinpulver eingerieben. In der Regel verschwinden die Pilze nach kurzer Zeit.

Übermässig fette Haare, wie solche beispielsweise oft bei Mädchen im Entwicklungsalter beobachtet werden können, sind bei Frauen in der Regel auf eine im Augenblick gestörte Eierstocktätigkeit zurückzuführen. Die Behandlung muss ursächlich erfolgen, indem solche Frauen für wärmere Unterkleider sorgen und eine allabendliche Kur mit warmen Kräutersitzbädern durchführen, was oft eine rasche Hilfe verschafft. Manche suchen die Haarpflege durch sehr teure Haarwasser erfolgreich zu unterstützen, aber diese nützen den Herstellern und den Annoncenfirmen oft mehr als jenem, der auf seiner alten Glatze wieder neuen, schönen Haarwuchs erstehen lassen möchte. Das ist eine vergebliche Hoffnung, denn da, wo keine Haarzwiebeln mehr bestehen, wächst auch kein Haar mehr.

Tropenkrankheiten

Bestimmt ist es ein unvergessliches Erlebnis, im Einbaum durch dichtes Urwaldgebiet fahren zu können. Mancher Jüngling und vor allem auch mancher Naturfreund erträumt sich dies. Die unberührte Urwüchsigkeit der Natur besitzt eine eigenartige Anziehungskraft. Da, wo der Mensch weder Ordnung noch Unord-